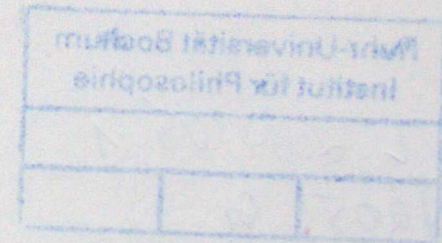


Großes Werklexikon der Philosophie

herausgegeben von

FRANCO VOLPI

am Studium fundamentale
der Universität Witten-Herdecke



Band 1: A-K

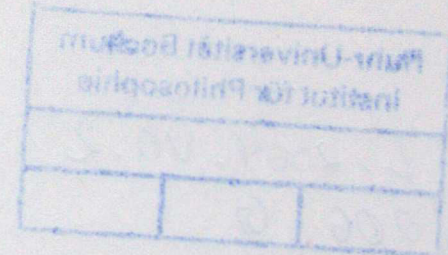
ALFRED KRÖNER VERLAG

Großes Werklexikon der Philosophie

herausgegeben von

FRANCO VOLPI

am Studium fundamentale
der Universität Witten-Herdecke



Band 2: L-Z, Anonyma und Sammlungen

ALFRED KRÖNER VERLAG

Stoiker, Ammonius Sakkas, Plotin, Porphyrios, Iamblichos u. a. m. – anführt und sich soweit zueigen macht, als sie mit der christlichen Religion vereinbar sind. Dann bespricht er ausführlich Vermögen und Funktionen des Körpers in Anlehnung an Galen, doch auch mit eigenen medizinischen Kenntnissen, die ihm erlauben, diesen teilweise zu korrigieren, und zeigt schließlich, wie Seele und Leib zusammengehören. N. orientiert sich erklärtermaßen an Ammonius Sakkas (Kap. 3) und bestimmt die Seele als präexistierende geistige Substanz mit der Eigenschaft der Selbstbewegung. Dabei verwirft er die aristotelische Auffassung der Seele als Entelechie des Körpers, denn sie reduziere die Seele auf bloße Funktion des Körpers und löse ihre Substantialität auf. Diese werde auch dann zerstört, wenn man die Seele wie die Pythagoräer und Xenokrates als Zahl versteht. Bezüglich des Verhältnisses der Seele zu Gott verwirft N. sowohl den Kreatianismus, demzufolge die individuelle Seele von Gott geschaffen und dem jeweiligen Individuum eingegeben wird, als auch den Traduzianismus oder Generatianismus, demzufolge die Seele bei der Zeugung von den Eltern auf das Kind übertragen wird. N. nimmt vielmehr an, daß Gott alle Seelen gleichzeitig geschaffen hat und diese demnach als immaterielle Wesen präexistieren. – Die Schrift wurde im Mittelalter viel gelesen. Johannes Damascenus benutzte sie in den anthropologischen Kapiteln seiner Darstellung *De fide orthodoxa* (Buch 2, Kap. 12–29), ohne sie jedoch als Quelle zu erwähnen. Später gab sie der Mönch Meletios in seiner Übersicht der Lehren der Kirchenväter fast wörtlich und vollständig wieder, ebenfalls ohne Nennung des Verfassers. Man hielt sie für Gregor von Nyssas Werk, wohl durch Verwechslung mit dessen *De opificio mundi*. Sie wurde ins Syrische, Armenische und öfters ins Lateinische übersetzt: beachtenswert ist die Übertragung von N. Alfano, Arzt und dann Bischof von Salerno († 1085), während eine zweite Übersetzung von R. Burgundio, Rechtsprofessor an der Universität Pisa († 1194), eher zu wörtlicher Pedanterie neigt. Albert der Große benutzte die erste Übertragung, Petrus Lombardus und Thomas von Aquin (*Summa theologiae*, I, q. 22, a. 3) die zweite. Auch Meister Eckhart (*Questiones* III, 14) kannte sie. In der Renaissance wurden zwei weitere Übersetzungen angefertigt: eine vom italienischen Enzyklopädisten G. Valla († 1499), die 1533 in Leiden gedruckt wurde, eine zweite von dem Domenikaner J. Kownow (Nürnberg 1512).

Ausgaben: Gr./lat., Hg. N. ELLEBODIUS, Antwerpen 1565. – Gr./lat., Hg. J. FILL, Oxford 1671. – Gr./lat., Hg. C. F. MATTHAI, Halle 1802 (Nachdr. Hildesheim 1967). – Gr./lat., in: PG, Bd. 40, Paris 1857. – Gr., Hg. K. I. BURKHARD [lat. Übers. von N. ALFANO], Lpzg. 1917. – Dt., Hg. E. ORTH, Maria-Martental bei Kaisersesch 1925. – Gr., Hg. M. MORANI, Lpzg. 1987 (BSGRT).

Literatur: B. DOMAŃSKI, Die Psychologie des N., Münster 1900. – W. JAEGER, N. v. E., Bln. 1914. – H. A. KOCH, Quellenuntersuchungen zu N. v. N., Diss. Lpzg., 1921. – E. SKARD, N.-Studien, in: Symbolae Osloenses, 15/16, 1936, S. 23–43; 17, 1937, S. 9–25; 18, 1938, S. 31–45; 19, 1939, S. 46–56; 22, 1942, S. 40–48. – F. LAMMERT, Hellenistische Medizin bei Ptolemaios u. N., in: Philologus, 94, 1940, S. 125–141. – W. TELFER, Cyril of Jerusalem and N. o. E., Ldn./Philadelphia 1955, S. 224–453. – E. DOBLER, N. v. E. u. die Psychologie des menschlichen Aktes bei Thomas von Aquin, Fbg. i. B. 1956. – H. DÖRRIES, Porphyrios' »Symmikta zētēmata«. Ihre Stellung in System u. Geschichte des Neuplatonismus, Diss. Mchn., 1959. – F. M. MÄRZ, Anthropologische Grundlagen der christlichen Ethik bei N. v. E., Diss. Mchn., 1959.

F. VOLPI

Franz Neumann

* 23. 5. 1900 Kattowitz (Katowice/Polen)
† 2. 9. 1954 bei Turmann (Schweiz)

N. – Jurist und Philosoph – legte nach einem Studium der Rechtswissenschaften, der Philosophie und der Ökonomie in Berlin, Leipzig, Rostock und Frankfurt die beiden juristischen Staatsexamen ab und erwarb den Grad eines Dr. iur. Während seiner Referendarzeit wurde er 1923 Assistent von H. Sinzheimer. Auf diese Weise trat er in Kontakt mit der Frankfurter Schule. Nach der nationalsozialistischen Machtergreifung emigrierte N. zunächst nach London, wo er mit einem Stipendium der britischen Regierung Politik studierte und 1936 den Ph. D. erwarb. Im selben Jahr ging er in die USA. Hier arbeitete er als Rechtsberater und Dozent des Instituts für Sozialforschung. Nach der Veröffentlichung des *Behemoth* konnte er als freier Schriftsteller seinen Lebensunterhalt bestreiten.

Hauptwerke: Koalitionsfreiheit und Reichsverfassung. Die Stellung der Gewerkschaften im Verfassungssystem, 1932. – Die Gewerkschaften in der Demokratie und in der Diktatur, 1935. – The Governance of the Rule of Law, 1936. – Behemoth: The Structure and Practice of National Socialism, 1942. – The Democratic and The Authoritarian State, 1957.

Allgemeine Literatur: Recht, Demokratie u. Kapitalismus – Aktualität und Probleme der Theorie Franz L. Neumanns, Hg. J. PERELS, Baden-Baden 1984. – R. WIGGERSHAUS, Die Frankfurter Schule, Mchn. ¹1993.

Behemoth. The Structure and Practice of National Socialism (engl.; *Behemoth.* Die Struktur und Praxis des Nationalsozialismus 1933–1944), EA NY 1942; dt. Ffm. 1977.

Bei diesem Werk handelt es sich um die wohl erste Gesamtdarstellung des NS-Regimes, seiner Ideologie sowie seiner Politik auf einer soziologischen Basis. – N. behandelt in einer Einleitung die Republik von Weimar und deren politische Probleme, die zur Machtergreifung Hitlers führten. In einem 1. Teil wird die politische Struktur des Nationalsozialismus dargestellt. Die einzelnen Kapitel behandeln den totalen Staat, die Revolte der Partei und den Staat in Bewegung, das Verhältnis zwischen der Partei und dem Staat, die SS, die Bürokratie und den Parteiapparat. Im 3. Kapitel werden die Persönlichkeit und das Charisma Hitlers beschrieben. Das 4. Kapitel zeigt, wie das Charisma auf die Ideologie der Rasse zurückzuführen ist. Im 5. Kapitel wird das Großdeutsche Reich und im 6. Kapitel die Theorie des Rassenimperialismus dargestellt. Der 2. Teil behandelt die totalitäre Monopolwirtschaft. Hier wird insbesondere die Zentralverwaltung des Großdeutschen Reiches behandelt. Der 3. Teil schließlich wendet sich der »neuen Gesellschaft« zu. Hier wird zunächst die Führungsklasse und dann die »herrschende« Klasse dargestellt. Besonders ausführlich geht N. auf die Organisation KdF (»Kraft durch Freude«) und die Organisation der Freizeit eingegangen. – Nach N. besaß der Nationalsozialismus keine eigene Ideologie, sondern bezog seine Grundlagen aus einem Wirrwarr von Elementen unterschiedlicher Herkunft. Insoweit ist N. durch die neuere Forschung widerlegt worden. Auch N. erkennt durchaus, daß der Nationalsozialismus auf einem ins Extrem gesteigerten Rassismus (Antisemitismus) und Imperialismus beruhte. Er führt den Erfolg Hitlers auf die Tatsache zurück, daß diese Ideologie das Charisma Hitlers begründete und so die Zustimmung breiter Volksschichten fand. Nicht der Staat, sondern die verschiedenen »souveränen«, nur dem Willen Hitlers unterworfenen Teilverbände (Partei, SS, SA etc.) standen N. zufolge im Mittelpunkt nationalsozialistischer Herrschaft; Hitler hielt die Zuständigkeitsbereiche fließend, um auf diese Weise die Teilverbände zu zwingen, bei Meinungsver-

schiedenheiten auf ihn selbst als obersten Schiedsrichter zurückzugreifen. So begründete Hitler seine Diktatur. N. hat auch gesehen, daß das nationalsozialistische Regime neben dem Charisma Hitlers auf absolutem Terror beruhte. Natürlich konnte er zur Zeit der Veröffentlichung des Werkes den späteren Holocaust nicht voraussehen.

Ausgaben: Nachdr. (1944, erw.) NY 1966. – Dt. Ü: H. WAGNER/G. SCHÄFER (1977), Ffm. 1984 (m. Bibl.).

Literatur: K. D. BRACHER, Die deutsche Diktatur, Köln ⁶1980. – M. BROZAT/H. MÜLLER, Das Dritte Reich, Mchn. 1983. – Staatsrecht u. Staatsrechtslehre im Dritten Reich, Hg. E. W. BÖCKENFÖRDE, Heidelberg 1985. – D. MAJER, Grundlagen des Nationalsozialistischen Rechtssystems, Stg. 1987. – B. RÜTHERS, Entartetes Recht, Rechtslehren u. Kronjuristen im Dritten Reich, Mchn. ²1989. – W. BENZ, Herrschaft u. Gesellschaft im NS-Staat, Ffm. 1990. – E. JÄCKEL, Hitlers Herrschaft, Stg. ¹1991. – R. ZITTMANN, Hitler, Stg. 1991. – A. BULLOCK, Hitler u. Stalin: Parallele Leben, Gütersloh 1992. – J. C. FEST, Hitler, Gütersloh ¹1993. – R. WIGGERSHAUS, Die Frankfurter Schule, Mchn. ¹1993. – M. STEINERT, Hitler, Mchn. 1994. – E. SYRING, Hitler, Bln. 1994. – I. KERSHAW, Der NS-Staat, Reinbek 1995.

A. BLECKMANN

Franz Ernst Neumann

* 11. 9. 1798 Joachimsthal
† 23. 5. 1895 Königsberg

N. – Mathematiker, Physiker und Mineraloge – gehörte zu den prägenden Gestalten der deutschen theoretischen Physik des 19. Jhs. und nahm – insbesondere durch seine Lehrtätigkeit – auch Einfluß auf ihre wissenschaftstheoretische Entwicklung. Nach Schulzeit und Kriegsdienst studierte N. ab 1817 in Berlin und Jena. Durch L. Oken und C. S. Weiß zunächst von der spekulativen Naturphilosophie beeinflusst, ließ er sich später stärker von der Wärmetheorie Fouriers – dem Wissenschaftsideal par excellence des älteren Positivismus – leiten. Nach der Promotion in Berlin (1825) wurde er Privatdozent (1826) und später Professor für Physik und Mineralogie (1829) in Königsberg. Dort gründete er 1834 mit C. G. J. Jacobi das äußerst einflußreiche »mathematisch-physikalische Seminar«. N.s zahlreiche Forschungsergebnisse sind auch in den von seinen Schülern edierten *Vorlesungen* niedergelegt.

Ausgaben: Gesammelte Werke, 3 Bde., Lpzg. 1906–1928. – Vorlesungen über mathematische Physik, 7 Bde., Lpzg. 1881–1894.

Allgemeine Literatur: P. VOLKMANN, F. N., Lpzg. 1896. – A. WANGERIN, F. N. u. sein Wirken als Forscher u. Lehrer, Braunschweig 1907. – J. G. BURKE, N., F. E., in: Dictionary of Scientific Biography, 10, 1974, S. 26–29. – C. JUNG-NICKEL/R. McCORMACK, Intellectual Mastery of Nature. Theoretical Physics from Ohm to Einstein, 2 Bde., Chicago/Ldn. 1986.

Einleitung in die theoretische Physik, EA Lpzg. 1883.

Bei diesem Werk handelt es sich im wesentlichen um die Veröffentlichung einer Vorlesung N.s zur theoretischen Physik von 1858/59. In sechs Kapitel gegliedert, umfaßt sie die Themen Gravitation, Hydro- und Aerostatik, Energieerhaltung sowie Hydro- und Aerodynamik. – Die Schrift enthält nur wenige explizite wissenschaftstheoretische Stellungnahmen, vermittelt aber in praxi Leitvorstellungen, welche die weitere Entwicklung der deutschen theoretischen Physik – vor allem durch Schüler wie etwa G. R. Kirchhoff – stark beeinflußten. Hierzu zählen die enge Verbindung von Theorie und Experiment sowie (im Anschluß an W. Bessel) die Betonung einer Theorie der Meßapparate und –fehler (vgl. die »Theorie des Pendels« in Kap. 1) als Objektivierungsmittel physikalischer Erkenntnis. Wissenschaftstheoriegeschichtlich ist die Schrift als ein Werk des Übergangs zu kennzeichnen: N. beginnt traditionell »mit dem mechanischen Teil der Physik, da er die Grundlage für alle übrigen Zweige derselben bildet und die Prinzipien enthält, welche darin zur Anwendung kommen«. Während Kirchhoff später die Beschreibung der Naturphänomene als Aufgabe der Mechanik kennzeichnet, hält sein Lehrer hier noch am Ziel einer kausalen Erklärung fest – da »wir die innere Neigung haben, jede Veränderung durch eine Ursache zu erklären, es hört sonst wirklich die Naturforschung auf«. Andererseits strebt N. – Fourier folgend – nicht mehr generell eine ontologische oder theoretische Reduktion physikalischer Phänomene auf die Mechanik an; sie bleibt jedoch auch aus didaktischen Gründen und als integraler Teil einer Theorie der Meßinstrumente für seine Physik zentral. Nimmt N. auch bezüglich der Grundgesetze der Mechanik einen certistischen, die Sicherheit der Grundlagen hervorhebenden Standpunkt ein, so dürfte seine Betonung der Fehlerhaftigkeit von Messung und Beobachtung mit dazu beigetragen haben, daß verschiedene seiner

Schüler einen Probabilismus hinsichtlich aller empirischer Erkenntnis vertraten. – N.s Vorlesung ist – nicht zuletzt aufgrund ihres späten Veröffentlichungszeitpunktes – weniger unter inhaltlichen als unter methodologischen Gesichtspunkten rezipiert worden; vor allem seine Theorie der Messung sowie seine Integration von experimenteller Praxis und konzeptueller Theoriebildung wurden paradigmatisch für die deutsche Physik am Ausgang des 19. Jhs., die im Königsberger mathematisch-physikalischen Seminar ihre wichtigste Ausbildungsstätte hatte.

Literatur: K. M. OLESKO, Physics as a Calling. Discipline and Practice in the Königsberg Seminar for Physics, Ithaca/Ldn. 1991.

H. PULTE

Otto Neurath

* 10. 12. 1882 Wien
† 22. 12. 1945 Oxford

N. – Philosoph, Gesellschaftstheoretiker und Wissenschaftsorganisator – gehörte neben H. Hahn, Carnap und Schlick zu den führenden Mitgliedern des »Wiener Kreises der Wissenschaftlichen Weltanschauung«, der sich seit 1924 unter Leitung von Schlick traf, um die philosophische Reflexion an den Erkenntnissen der modernen Naturwissenschaften auszurichten. Im Mittelpunkt seiner philosophischen Arbeit stand die Begründung einer enzyklopädischen »Einheitswissenschaft«, für die er zu Beginn der 30er Jahre eine physikalistische Sprache als Universalsprache der Wissenschaften vorschlug. – Nach seiner Mitarbeit in der Münchener Räterepublik wurde der engagierte Sozialist N., der 1917 von M. Weber für Politische Ökonomie habilitiert worden war, aus Deutschland ausgewiesen. In Wien beteiligte er sich von 1919 bis 1924 an der Siedlungsbewegung und gründete und leitete von 1924 bis 1934 das Gesellschafts- und Wirtschaftsmuseum. Nach seiner Emigration leitete N. in Den Haag ein Institut für Bildpädagogik und organisierte die »International Unity of Science«-Bewegung. 1940 floh er nach England.

Hauptwerke: Lebensgestaltung und Klassenkampf, 1928. – Wissenschaftliche Weltanschauung (zus. mit Hahn u. Carnap),

1929. – Empirische Soziologie, 1931. – Einheitswissenschaft und Psychologie, 1933.

Ausgaben: Gesammelte philosophische und methodologische Schriften, Hg. R. HALLER u. a., 2 Bde., Wien 1981. – Gesammelte bildpädagogische Schriften, Wien 1991.

Literatur: K. FLECK, O. N., Graz 1979. – E. NEMETH, O. N. u. der Wiener Kreis, Ffm./NY 1981. – Schlick u. N., Hg. R. HALLER, Amsterdam 1982. – M. GEIER, Der Wiener Kreis, Reimbek 1989.

Einheitswissenschaft und Psychologie, EA Wien 1933.

N.s erweiterter Vortrag, der vom volksaufklärerischen »Verein Ernst Mach« in Wien veranstaltet worden war, erschien als Heft 1 der Schriftenreihe *Einheitswissenschaft*, die N. in Verbindung mit Carnap, Frank und H. Hahn herausgegeben hat. – Es handelt sich um eine Programmschrift, in der N. zu begründen versucht, wie die Psychologie in eine physikalistische Einheitswissenschaft eingegliedert werden kann, deren Sprache sich auf beobachtbare Ding-Eigenschaften und –Beziehungen zurückführen läßt. Nur eine physikalistische Sprache erfüllt die beiden wissenschaftsrelevanten Forderungen nach intersubjektivität und Universalität. Nur im Rahmen eines physikalistischen »Universalslanges« sind auch die metaphysischen Sinnlosigkeiten zu vermeiden, die in der Psychologie vorkommen. Wie Metaphysik ausgeschaltet werden kann, wird am Beispiel des bildhaften Wortes »Seele« erläutert. Die Orientierung am physikalistischen Universalslang führt in der Psychologie zu einer »Behavioristik«, die N. in den Kontext eines marxistischen Materialismus eingliedert. Nach einer kritischen Auseinandersetzung mit dem amerikanischen Behaviorismus, der Gestaltpsychologie, der Reflexologie, der Individualpsychologie und der Psychoanalyse ruft N. zu einer psychologischen Gemeinschaftsarbeit auf, die allein auf einer physikalistischen Sprachbasis wirklich kooperativ und erfolgreich sein kann.

Ausgabe: Gesammelte philosophische u. methodologische Schriften, Bd. 2, S. 587–610.

M. GEIER

John Henry Newman

* 21. 2. 1801 London

† 11. 8. 1890 Edgbaston (Birmingham)

N. gehört aufgrund seiner Bemühungen um die Prinzipien der christlichen Lehre zu den führenden englischen Denkern des 19. Jhs. Nach dem Studium der Theologie und der Priesterweihe (1825) engagierte er sich zunächst als Mitglied in der Oxfordbewegung, die eine Rückbesinnung auf die katholische Tradition anstrebte, und dann für die römisch-katholische Kirche nach seiner Konversion (1845), die er in seiner *Apologia pro vita sua* (1864) mit großem publizistischem Erfolg rechtfertigte. 1852–1857 war er Rektor der Universität Dublin; 1879 erfolgte die Ernennung zum Kardinal. Neben Predigten und Schriften zu aktuellen Anlässen (z. B. zur Universitätsbildung, 1859) konzentrierte sich sein Schaffen auf die Lehre der Kirchenväter (*The Arians of the Fourth Century*, 1832) und auf das *Development of Christian Doctrine* (1845), mit dem er zu einem Pionier geschichtlich denkender Theologie wurde. Die Vielfalt seiner geistigen Quellen spiegelt sich vor allem in seinem *Essay in Aid of a Grammar of Assent*.

Hauptwerke: The Arians of the Fourth Century, 1832. – Development of Christian Doctrine, 1845. – Apologia pro vita sua, 1864. – An Essay in Aid of a Grammar of Assent, 1870.

Ausgabe: Ausgewählte Werke, 8 Bde., Mainz 1956–1969.

Allgemeine Literatur: N.-Studien, Hg. H. FRIES/W. BECKER u. a., Nürnberg 1948 ff. – Leben als Ringen um die Wahrheit, Hg. G. BIEMER/D. HOLMES, Darmstadt 1984. – J. H. N., Hg. A. GLÄSER, Eichstätt 1991.

An Essay in Aid of a Grammar of Assent (engl.; Entwurf einer Zustimmungstheorie), EA Ldn. 1870; dt. Mainz 1967 (in: Ausgewählte Werke, Bd. 7).

Das Werk bietet eine Phänomenologie personalen Denkens, deren Ziel die Charakterisierung und Rechtfertigung von Überzeugungen (vor allem religiöser Natur) ist, die nicht auf logisch zwingende äußere Sachverhalte rekurrieren müssen. – N. zeigt im 1. Teil, daß Zustimmung ein Akt sui generis ist, zweiwertig und unbedingt, der sich nicht (wie z. B. bei Locke) an die Stringenz des Aufgefaßten anschließt wie ein Schatten. Die Auffassung (apprehension) eines Satzes kann nach N. auf zwei Weisen geschehen: begrifflich (notional) und real. Während ersteres weit und abstrakt, letzteres kon-